

Laibacher Zeitung.

Nr. 88.

Montag am 20. April

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. (S. M. u. f. w.). Zu diesen Gebühren ist noch der Insetionsstempel pr. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insetrate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insetionsstempels).

Amtslicher Theil.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome den Domprobst am Dimüger Domkapitel und Ritter des kais. österreichischen Ordens der eisernen Krone zweiter Klasse, Johann Ritter Peteani v. Steinberg, in Anerkennung seiner vielsährigen erspriesslichen geistlichen Wirksamkeit, dann seiner bewährten Treue und Anhänglichkeit an das allerdurchlauchtigste Kaiserhaus und den Staat in den Freiherrnstand des österreichischen Kaiserreiches allergnädigst zu erheben und zu gestatten geruht, daß dieser Freiherrnstand auf dessen Brudersohn, den Oberlieutenant im Ublanen-Regimente No. 3, Ferdinand Ritter Peteani von Steinberg und seine ehelichen Nachkommen übertragen werde.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4ten April d. J. den Supplenten an der kais. Rechtsakademie, Franz Kroues, zum außerordentlichen Professor der österreichischen Geschichte an der genannten Lehranstalt allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister den Gerichtsadjunkten, Anton Drobinnak, zum Adjunkten bei einem gemischten Stuhlrichteramt in Ungarn ernannt.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister den Bezirks-Aktuar Josef Unterwiesing, zum Adjunkten eines gemischten Bezirksamtes im Gebiete der serbischen Wojwodschafft und des Temeser Banats ernannt.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister den Stuhlrichteramt-Aktuar Paul Bartal, zum Adjunkten bei einem gemischten Stuhlrichteramt im Pesth-Osner Verwaltungsgebiete ernannt.

Am 1. Mai d. J. wird um 10 Uhr Vormittags in dem dormalen für die Verlosungen bestimmten Lokale des vormaligen Universitäts-Gebäudes in der Bäckerstraße die 22ste Verlosung der Schuldverschreibungen vom Lotto-Anlehen des Jahres 1834 vorgenommen werden.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain. Erster Theil, XV. Stück, IX. Jahrgang 1857.

Inhalts-Übersicht:

A.
Nr. 100. Erlass der I. I. Ministerien der Finanzen und des Handels vom 30. März 1857, betreffend die Aenderung des Zollsazes für weiß gemachte gesponnene Seiden-Abfälle.

B.
Nr. 101—102. Inhaltsanzeige der unter den Nummern 64 und 65 des Reichs-Gesetz-Blattes vom Jahre 1857 enthaltenen Erlasse.

Laibach den 20. April 1857.

Vom I. I. Redaktions-Bureau des Landes-Regierungs-Blattes für Krain.

Nichtamtslicher Theil.

Laibach, am 18. April.

Se. Excellenz der Herr I. I. Statthalter Graf Chorinsky hat über die ihm von einer Deputation des Verwaltungsrathes des hiesigen Ausbildungsbereins am 19. v. M. vorgetragene Bitte sich bereit erklärt, das Protektorat dieses neuen gemeinnützigen Vereins zu übernehmen.

Bei diesem Anlasse ließ sich Hochderselbe von der Deputation mit sichtlichem Interesse genaue Aufschlüsse über das bisherige Wirken des Vereins geben, und sicherte demselben die förderksamste Unterstützung zu.

Oesterreich.

Wien, 17. April. Mit Erlass des I. I. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 14. Februar 1857 ist neuerlich ausgesprochen worden, daß, nachdem zufolge eines Ministerialerlasses vom 10. Juni 1849 in den Patronatsverhältnissen durch das Gesetz vom 7. September 1848 keine Aenderung eingetreten ist, somit die früheren, bezüglich der Konkurrenz der Patrone bei Kirchen- und Pfarrbaulichkeiten erlassenen Vorschriften noch fortwährend maßgebend bleiben — der Besitzer einer Domäne, in deren Bereiche die Kirche oder die Pfarre gelegen, wenn er zugleich Patron dieser Gebäude ist, zu einem Beitrage zu den Handlanger- und Zuhrekosten nicht verpflichtet werden kann.

Ueber die Anstalten, die zum Empfange Ihrer Majestäten in der ungarischen Landeshauptstadt getroffen werden, berichtet der „Pesther Lloyd“: Der prächtige Landhausbau in Ofen, in welchem während der Anwesenheit des Kaiserpaars ein Ball abgehalten wird, ist dem Vernehmen nach neu ausgemalt worden. Während des Balles sollen Treppen und Wände mit lebenden Blumen ausgeschmückt werden, und sind die Pflanzen, so wie der Gärtner, der das Arrangement ausführen wird, aus Wien herbestellt worden. Die Triumphpforte am Eingange der großen Brückgasse ist, was den Bau anbelangt, beinahe gänzlich vollendet, und wird demnächst an die Vergoldung und Austapezirung geschritten werden. Auch sind bereits mehrfache Vorbereitungen für die Illumination bemerkbar, und nach den getroffenen Vorkehrungen zu schließen, werden nebst dem Rathshaus und dem Redouten-Gebäude auch mehrere Privathäuser, mit Gaslichtdekorationen ausgestattet werden. Auch wurde die behörliche Bewilligung erteilt, für den Tag der Allerhöchsten Anfunft Ihrer Majestäten rechts und links von der Kettenbrücke in Pesth zwei großartige Schaatribunen zu errichten. Die Lage dieser Tribunen ist um so mehr eine der bestgewählten, als man von denselben den Festzug in seinem vollen Glanze übersehen kann und auch der vom Pesther Handelsstande errichtete Obelisk, wo die Repräsentanten unserer Handelsgeremien Sr. Majestät ihre Huldigung darbringen werden, sich in unmittelbarer Nähe befindet. Die Tribunen werden auf's Geschmackvollste dekoriert und die Sitze auf's Bequemste eingerichtet. — Während der Anwesenheit in Eisenstadt wird auf dem dortigen fürstlich Esterhazischen Theater eine Festvorstellung gegeben werden, bei welcher die besten Kräfte der Wiener Künstler mitwirken werden.

Der „P. U.“ theilt die Nachricht mit, daß die Errichtung des Monumentes weiland Sr. I. I. Hoheit des Erzherzog-Palatinus Joseph auf dem Josefsplatz in Pesth in das Stadium der entgeltigen Entscheidung getreten ist. Die Summe, welche für dieses Denkmal gezeichnet wurde, beläuft sich mit den Zinsen auf 27.000 fl. Die Angelegenheit hat sich höchsten Ortes des lebhaftesten Interesses zu erfreuen und wird von einem Comité intelligenter Männer geleitet, an deren Spitze der Herr Oberlandesgerichts-Vizepräsident v. Götz steht. Man ist dafür thätig, das Denkmal in der Form eines Standbildes, und zwar im Ordenskneide des St. Stephans-Ordens aufzustellen. (Schwanthaler hat bekanntlich vor seinem Tode hiefür eine Reiterstatue modellirt.) Ein Künstler der Monarchie soll mit der Ausführung des Werkes betraut werden.

Betreffend die Vornahme der Leichenöffnung zu gerichtlichen oder sanitäts-polizeilichen Zwecken hat das h. Ministerium des Innern bestimmt, daß durch die neue Leichenbeschau-Ordnung die aus sanitäts-polizeilichen oder anderen öffentlichen Rücksichten durch die politischen Behörden vorzunehmenden Leichen-Sektionen keineswegs aufgehoben sind. Wenn der Verdacht besteht, daß ein unnatürlicher Todesfall in einer strafbaren Handlung seinen Grund habe, so hat die politische Behörde den Fall sogleich dem kompetenten Strafgerichte anzuzeigen. Ergibt sich aber bei der ersten Erhebung, daß der Tod durch bloßen Zufall

oder durch Selbstmord erfolgt ist, so hat diese Anzeige nicht stattzufinden. Auch in Fällen, wo die Wahrscheinlichkeit oder Gewißheit einer Selbstentleibung vorliegt, darf doch die Vornahme der Leichensektion durch die politische Behörde nicht unterbleiben, wenn von der Erhebung die Erlangung eines kirchlichen Begräbnisses oder bei einem Staatsbeamten der Versorgungsanspruch seiner Wittve oder Waisen anhängt, oder wenn von den beigezogenen Sanitätsbeamten aus sanitäts-polizeilichen Gründen auf die Sektion gedrungen wird.

Zufolge Allerhöchsten Handschreibens Sr. I. I. Apostolischen Majestät v. 31. März 1857 ist die Dienstkorespondenz des I. I. Feldmarschalls Grafen von Radetzky so wie bisher auch in Zukunft bei der Auf- und Abgabe portofrei zu behandeln.

Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben der Pfarrkirche in Groß-Orgyvec (Kroatien) zur Verschönerung derselben 100 Gulden zu widmen geruht.

Ueber den Verkauf der Innerburger Stahlwerke wird der „Schles. Ztg.“ aus Wien vom 5. d. M. geschrieben:

Es dürfte auch in weiteren Kreisen Interesse erregen, daß heute im Ministerium der Finanzen ein Vertrag unterzeichnet worden ist, nach welchem die dem Staate gehörigen berühmten Innerberger Stahlwerke zu Reichraming, Aschach, Kleinreifling, Weyer und Hollenstein auf eine lange Reihe von Jahren an eine Privatgesellschaft übergehen. An der Spitze derselben stehen von hiesigen Häusern die Herren Arnstein und Eskeles und J. M. und H. D. Lindheim, repräsentirt durch die Freiherren v. Eskeles, v. Pereira und Kommerzienrath H. D. Lindheim, ferner Theodor v. Gramer-Allet in Nürnberg und ein bekanntes rheinisches Haus, welches zu den ersten Exporteuren Deutschlands zählt. Mit den obgenannten Werken zugleich geht an die Gesellschaft ein Komplex von 70.000 Morgen Forsten über und aus dieser Vergünstigung sowohl, als aus vielen anderen Bestimmungen des Vertrages erhellt, wie sehr dem Staate daran gelegen ist, seiner Stahlindustrie den altverdienten Ruf zu befestigen und deren Produkten einen Markt dieß- und jenseits des Ozeans zu verschaffen.

Von der montenegrinischen Grenze, 3. April. Es sind 14 Monate verfloßen, seit Fürst Danilo mit dem Gedanken umgeht, sich einen Weg zu eröffnen, auf dem es ihm möglich wäre, sich Geld zu verschaffen, weil er nicht im Stande ist, mit seinen bisherigen Einkünften die Kosten eleganter Genusssucht zu decken. In dieser Absicht verlangte er durch seinen Abgesandten im Juni 1856 von der russischen Regierung eine Summe von 156.000 Dukaten, unter dem Vorwande, die Festungen an der türkischen Grenze zu bauen. Die russische Regierung fand die Forderung des Fürsten mehr als lächerlich und gab ihr kein Gehör. Aus diesem Grunde wurde er über Rußland sehr erbost, und gegen Oesterreich nicht minder, aus manchen ihm beliebigen Gründen, dann aber auch wegen des Munitionsausfuerverbotes, welches auf die Vorstellungen des Staatssekretärs im Juli 1856 aufgehoben werden sollte. Gerade damals aber sandte der Fürst eine Verheerungs-Expedition nach Rußland, unter der Anführung seines Bruders Mirko, mit dem Auftrage, Alles mit Feuer und Schwert zu verheeren, wobei Greife von 80—90 Jahren, Blinde, Weiber, ja sogar erst 2 Monate alte Kinder auf schauerhafte Weise niedergemetzelt wurden, obgleich alle Einwohner Christen waren. Diese Gräueltaten gaben der österreichischen Regierung Anlaß, das Munitionsausfuerverbot fortbestehen zu lassen. So blieb der Fürst gegen beide Großmächte höchst erbittert und drohte Jedem, der zu Gunsten derselben irgend etwas sagen sollte. Zugleich machte er fortwährend Pläne, wie es ihm möglich wäre, sich Geld zu verschaffen, und beauftragte endlich seine Lieblinge, Moscho Berbiza und den Pop Minja, sich nach Ragusa zu begeben, sich vor dem russischen Konsul als seine Feinde

auszugeben und Geld zur Unterstützung einer Revolution gegen seine Person zu fordern. Diese Forderungen erfreuten sich jedoch von Seite des Konsuls nicht des erwünschten Vertrauens.

Hierauf machte sich der Fürst bereit zur Reise nach Paris, nahm alles Geld, das noch in der Kasse vorhanden war, und begab sich nach Cattaro, wo er acht Tage blieb. Hier erfuhr er, daß Luca Radonich auch in Ragusa war (um den Konsul um eine kleine Anstellung zu bitten) und sandte seine vertrauten Senatoren, den Archimandriten und zuletzt seinen Bruder Mirko zu demselben, um ihn zu überreden, er möchte sich dem Verbiza und Pop Minja anschließen, um gemeinschaftlich den Plan auszuführen. Luca Radonich schenkte allen Versprechungen keinen Glauben, und wünschte persönlich vor dem Fürsten zu erscheinen. Der Fürst ließ ihn vor sich, gab ihm die Versicherung, er werde neben ihm den ersten Posten bekleiden, wie auch seine Vorfahren Gouverneure von Montenegro gewesen, nur solle er behilflich sein, diesen Plan auszuführen. Dann befahl der Fürst einigen damals in Cattaro weilenden Senatoren, ein Gesuch an den Konsul zu richten, in welchem der Fürst und sein Verfahren auf das Schwärzeste geschildert, und versichert wurde, daß das Volk nicht mehr im Stande sei, sein tyrannisches Auftreten zu ertragen, und um Abhilfe bitte. Der Verfasser dieses Aktensückes war der geistliche Herr von Cetinje, ein Flüchtling. Diese fingierte Beschwerde wurde von den Senatoren und den übrigen Häuptlingen Montenegro's unterzeichnet, und zwar auf solche Weise, daß mehr als die Hälfte von der ganzen Sache keinen Begriff hatte. Die Vertrauten des Fürsten überbrachten diese Beschwerde dem Konsul, welcher sie aber, nachdem er sie gesehen, zurückwies. Bevor der Fürst Cattaro verließ, beauftragte er seinen Bruder, daß er, möge der Plan wie immer ausfallen, den Radonich, wenn nicht direkt nach Montenegro, wenigstens nach dem Bazar bei Cattaro locken, und am Bazar niederschleichen, alle Uebrigen aber, die seine Pläne und Beziehungen zu Frankreich mißbilligen, vor seiner Rückkehr niedermeßeln lassen möge.

Nachdem die Geldspekulation mißlungen und die Zeit der Ausführung des Plans sich näherte, sandte Mirko die zwei Vertrauten, Moscho Verbiza und Pop Minja, nach Cattaro, um den Radonich aus Cattaro zu entführen. In Mirko's Auftrage begaben sich ein Perjanik, Milo Novakov und zwei Andere nach Cattaro, als Begleiter bei der projektirten Gefangennehmung Radonich's. Moscho Verbiza ging mit dem Radonich, der eine Geliebte in Cattaro hatte, in das Haus der Letztern; dieser nahm bei ihr einige Kleidungsstücke, die dem Wlohowits angehören (die Geliebte ist die Stieftochter des Wlohowits), und nachdem er die Kleider angelegt, sagte er zu Moscho: wie werde ich ohne Pistolen gehen? Moscho gab ihm augenblicklich eine von den zweien, die er selbst hinter den Gürtel gesteckt, und ging mit ihm fort. Dieß geschah um halb 8 Uhr Abends. Nach einer halben Stunde kehrte Verbiza zurück, jedoch auch mit der zweiten Pistole (weil er schon den Radonich in die Hände des Perjaniken Milo Novakov und Konsorten übergeben hatte) und befahl dem Mädchen unter Drohungen, die Kleider Radonich's zu verbergen und Niemanden über seine Reise etwas zu sagen.

So wurde Radonich nach Cetinje entführt und dort mit schweren Eisen belastet. Unter mörderischen Drohungen zwang Mirko den Radonich, ein Schreiben nach dem Wunsche des Ersteren zu verfassen, in welchem er Dinge sagen mußte, die nicht einmal in seiner Idee waren.

Milo Novakov beschwor den Wojwoden Maschut, sein Unternehmen nicht zu verrathen; der Wojwode sagte: Du kannst machen was du willst, ich will aber von der ganzen Sache nichts wissen. So wurde der arme Radonich fortgeführt. Nachdem der Wojwode erfahren, daß Radonich wirklich nach Cetinje entführt sei, begab er sich selbst nach Cetinje, um zu erfahren, ob er wegen seiner Weigerung, an der Entführung theilzunehmen, beschuldigt worden. Bald vernahm er, daß er wirklich beschuldigt sei, und hingerecht werden solle. Der Wojwode befand sich in einer sehr gefährlichen Lage, ging zu Mirko und sagte zu ihm: Der Präsident und der Sekretär haben Korrespondenzen mit dem Konsul, sie mißbilligen die Beziehungen des Fürsten zu Frankreich, nun ist es nothwendig, daß ich nach Cattaro gehe, um noch etwas Näheres zu erfahren. Zu der Zeit befand sich der Sekretär in Cetinje, und der Präsident in Cattaro. Der Wojwode entkam nach Cattaro und wollte nicht mehr zurückkehren. Mirko schrieb einen Brief an den Neffen des Präsidenten, in dem es hieß: Meinem geliebten Bruder Christofor Petrovitsch Gruß u. c. Nach Empfang dieses Schreibens sollst du dich gleich nach Cetinje begeben, da du mir sehr nöthig bist. So schrieb Mirko, ließ aber die Perjaniken nach Negosch beordern, um den Christofor gleich hinzurichten. Christofor erhielt durch seinen Vertrauten die Warnung, unter keinem Vorwande die Grenzen zu passiren, in

dem er sonst sein Leben einbüßen würde. Als die Senatoren nach Cattaro kamen, überreichten sie einen Brief Mirko's an den Präsidenten, in welchem dieser den Präsidenten aufforderte, sich nach Cetinje zu begeben, weil der Wojwode Maschut mitgetheilt habe, daß er und Medencovits dem Wojwoden angerathen, den Fürsten zu tödten. In demselben Augenblicke trat der Wojwode in das Zimmer des Präsidenten, wo auch die Senatoren anwesend waren. Nun fragte der Präsident in Anwesenheit Aller den Wojwoden, ob er sich so geäußert habe. Der Wojwode entgegnete, daß er keinen Gedanken daran hatte, noch weniger etwas Uebliches gesagt habe. Der Wojwode forderte den Senator auf, in die Kirche zu gehen, um dort zu beschwören, was er gesagt, hierauf wolle er augenblicklich nach Cetinje gehen, und sich der Todesstrafe unterziehen. Der Senator konnte zur Bekräftigung einer solchen Erfindung keinen Schwur ablegen, und dadurch stellte sich die Sache als Verleumdung heraus. Der Präsident gab dem Mirko Antwort, und erwähnte, daß es der Welt bekannt ist, wie er für den Fürsten in kritischer Zeit alles Mögliche geleistet und daß er nur durch sein Auftreten und seinen Willen zum Fürsten befördert worden sei, wofür er jetzt den Lohn erhalte.

Der Präsident fragte die Senatoren: Wie kann Mirko meinen Neffen statt meiner auffordern, indem es im Gesetze bestimmt heißt: Weder der Vater kann für den Sohn, noch der Sohn für den Vater verantwortlich sein; überdieß kann der Präsident dem Vice-Präsidenten nicht untergeordnet sein und mich kann keiner vor das Gericht zittren, ausgenommen der Fürst. Aber in unserem Lande sind zum Unglücke keine, welche das Recht verstehen und dafür sorgen, daß es nach dem Gesetze gehandhabt wird: es existiren keine Gesetze, sondern bloß Willkür.

Das Vermögen des Wojwoden Maschut wurde konfisziert und gleich verkauft, seine Familie aber verbannt.

Mirko aber ließ, bevor er die Antwort von dem Sekretär und dem Präsidenten erhielt, alle Kästen und andere mit Schloß versehene Verschläge brechen, trieb die Dienerschaft fort und manipulirt mit fremdem Gute nach Willkür.

Der ganze Plan des Fürsten hatte den Zweck, Geld abzulockern, und dann sich öffentlich zu äußern, die fremden Mächte mißbilligten seine Reise nach Frankreich, um sich dadurch eine günstigere Aufnahme in Paris zu verschaffen. Seine geheimen Pläne sind jedoch enthüllt und werden eben durch diese Enthüllung vereitelt. (Zriester Ztg.)

Deutschland.

Aus Mainz, 12. April, meldet die „Allgem. Ztg.“:

Heute, an dem hohen Festtage, kam es außerhalb der Stadt zu Reibungen zwischen österreichischen und preussischen Soldaten. Die hohen Militärbehörden beider Truppentheile waren sogleich zur Stelle, so daß weiteren Exzessen vorgebeugt wurde. Es wird nicht fehlen, daß, wie schon früher geschehen, Nachrichten in die Blätter gelangen, die von einem förmlichen Kampfe zu reden wissen.

Nach einigen in den letzten Tagen vorgekommenen kleinen Exzessen zwischen den k. k. österreichischen und k. preussischen Mannschaften ist es, ungeachtet der beiderseits getroffenen Vorsichtsmaßregeln, am 12ten d. M. Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr in dem Mainz nahegelegenen Dorfe Koshheim zu Schlägereien gekommen, wobei österreichischerseits 2 Gemeine des Infanterie-Regiments Graf Degenfeld, der Eine schwer, der Andere leicht verwundet wurden, preussischerseits 1 Mann todt auf dem Platze blieb und 2 Mann schwer, dann 6 Mann leicht verwundet worden sind.

Durch das Einschreiten mehrerer auf die erste Nachricht dieses Exzesses herbeigeeilter Offiziere der beiderseitigen Garnisonen wurde einer weiteren Ausdehnung desselben Einhalt gethan, so wie von der obersten Festungsbehörde sogleich durch das Schlagen des Zapfenstreiches die gesammte Garnison in ihre Kasernen berufen wurde und daselbst mit Rücksicht auf den stattgehabten Feiertag zur Vermeidung einer Wiederholung ähnlicher Exzesse konfignirt verblieb. Die näheren Erhebungen dieser Vorfälle wurden einer von beiden Garnisonstheilen zusammengesetzten gemischten Kommission übertragen. (W. Ztg.)

Italienische Staaten.

Rom, 6. April. Die Unsicherheit der Landstraßen ist wieder Gegenstand allgemeiner Klagen. Gestern verließ eine mir bekannte englische Familie Rom, um sich nach Florenz zu begeben. Sie hatte die erste Poststation La Storta noch nicht erreicht, als der Reisewagen in einer öden Gegend der Campagna von mehreren Straßenräubern angehalten wurde, welche mit Messern bewaffnet waren, und durch eine Sauvegarde im Rücken unterstützt, den Reisenden die Barschaft abforderten. Herr M., Haupt der Familie, erwiederte, man möchte sich einen Augenblick gedulden, bis er seinen Mantel umhängen würde. In demsel-

ben Augenblicke aber zog er aus der Manteltasche eine Pistole und schob auf den vordersten Räuber. Doch die Kugel streifte nur den Kopf, und das Schlimmste würde über den Schützen und seine Familie ergangen sein, wären nicht gleichzeitig auf der jetzt mit Reisenden bedeckten Straße plötzlich zwei Wagen mit Militär-Eskorte erschienen. Die Räuber flohen, doch der Verwundete wurde von dem nachfolgenden Engländer gepackt und auf La Storta der Haft übergeben.

Vorgestern kam eine Verabingung, mit unglaublicher Frechheit verbunden, vor. Ein Unterbeamter der Konsulta auf dem Quirinal hatte dem Kassier zur Auszahlung der Gehalte 1000 Skudi in Papier zu überbringen. Es war eine Stunde vor Mittag, als er am Fuße der Treppe des Palastes der Konsulta von einem Unbekannten überfallen, mit einem Dolche tief im Unterleibe verwundet, zu Boden geworfen und des Geldes beraubt ward. Niemand erschien auf den Hilferuf des Verwundeten, und der Dieb entkam glücklich durch eines der nahen winkligen Gäßchen.

Frankreich.

Paris, 11. April. Wie die „Patrie“ ankündigt, hat der Großfürst Konstantin, der nur acht Tage in Paris bleiben sollte, beschlossen, seinen Aufenthalt in der französischen Hauptstadt um acht Tage zu verlängern, um „der höflichen Gastfreundschaft des Kaisers der Franzosen alle Ehre anzuthun.“ Der russische Prinz wird fünf Tage in Fontainebleau zubringen, wo bereits große Vorbereitungen zum Empfange des Hofes gemacht werden.

Die Expedition gegen Kabylien wird, wie es heißt, nicht so großartig sein, als man Anfangs geglaubt hatte. Es handelt sich nicht um die definitive Unterwerfung aller Stämme des Dschurdshura. Diese Expedition, zu welcher 30—35.000 Mann nothwendig sind, ist auf das nächste Jahre vertagt worden. Für den Augenblick handelt es sich nur darum, dem Uebelwollen einiger Stämme des hohen Dschurdshura, und besonders dem der Beni-Raten, ein Ziel zu setzen. Der Chef der Unzufriedenen, Si-Hadji Amar, hat bei Letzteren sein Hauptquartier aufgeschlagen. Unmöglich ist es übrigens nicht, daß ein erster glücklicher Erfolg ein weiteres Vorgehen zur Folge hat. Das Expeditionskorps wird 20.000 Mann stark sein, worunter acht Schwadronen Kavallerie, vor denen die Kabylien nur aus Fußvolk bestehend, eine Art abergläubischer Furcht haben. Was den Schlachtplan, der in Ausführung gebracht werden wird, anbelangt, so wird das Expeditionskorps, in mehrere Kolonnen getheilt, zuerst auf dem Territorium des Tizi-Uzu und der Quechula operiren, um die Beni-Raten von zwei Seiten anzugreifen. Die Letzteren sind ungefähr 3000 Beweure stark, werden aber wahrscheinlich Verstärkungen von den benachbarten Stämmen erhalten. Dieselben erwarten den bevorstehenden Angriff mit der größten Ruhe. Si-Hadji Amar, der die Seele des Widerstandes ist, hat ihnen die Ueberzeugung von der Unerlegbarkeit ihres Gebietes beigebracht. Die Expedition selbst soll in Algerien sehr populär sein.

Großbritannien.

London, 12. April. Die Mitglieder des Cabinets wurden gestern unerwartet zu einer Versammlung in der Wohnung Lord Palmerston's zusammenberufen. Die Sitzung des Cabinets Rathes dauerte sehr lange, und sämmtliche in London anwesende Minister wohnten ihr bei. Dem ministeriellen „Observer“ zufolge wird das neue Parlament erst am 7. Mai zusammentreten. Die Session wird nur kurze Zeit dauern, und nur die durchaus nothwendigen Angelegenheiten sollen in derselben erledigt werden. Die Regierung wird einige Gesetvorlagen von praktischem Charakter vor das Parlament bringen; doch wird keine Frage ersten Ranges zur Diskussion kommen.

Amerika.

In Newfoundland dauert die Aufregung wegen des mit Frankreich abgeschlossenen Fischereivertrages fort. Die Besorgniß vor den Folgen dieses Vertrages ist so groß, daß zwei einflußreiche Mitglieder der Legislatur bereits nach England abgesandt worden sind, um Vorstellungen zu machen, und zwei andere den Auftrag erhalten haben, die übrigen britisch-nordamerikanischen Kolonien zu bereisen, um gegen den Vertrag zu agitiren. Aus den der Legislatur vorgelegten Dokumenten geht übrigens hervor, daß die Zustimmung nicht nur des Reichs-Parlaments, sondern auch der Legislatur von Newfoundland selbst für die an Frankreich zu machenden Konzessionen vorbehalten worden ist.

Die neuesten Berichte aus Bogota, der Hauptstadt von Neu-Granada, bringen Näheres über die Forderungen, welche der dorthin gesandte Spezialbevollmächtigte der Vereinigten Staaten, Herr Morse, aus Anlaß der Vorfälle zu Panama, am 15. April 1856, gestellt hat. Dem „El Tiempo“ vom 10ten Februar zufolge, gehen sie dahin:

1) Die Panama-Straße, nebst den Endpunkten (Aspinwall und Panama) bildet zwei besondere neu-

trale Regierungsbezirke, diese bleiben indessen Depen- denzen von Neu-Granada.

2) Den Bewohnern derselben wird Religionsfrei- heit und schwurgerichtliches Verfahren gewährleistet. Alle Bewohner sind Bürger, doch nur solche genießen das Wahlrecht, die einen gewissen Vermögensbesitz aufzuweisen haben.

3) Die Bezirksregierungen haben die Eisenbahn- Kompagnie in ihren Rechten zu beschützen. Versäu- men sie es, so haben die Konsuln der Vereinigten Staaten das Recht, eine Polizei zu errichten und zeit- weilig Abgaben zu erheben, sowohl von den Bürgern, als von der Eisenbahn-Kompagnie und den Passa- gieren. Von den beiden letzteren dürfen die Bezirks- regierungen keine Abgaben erheben.

4) Die Vereinigten Staaten erhalten volle Sou- veränität über die Inseln Taboga, Taboquilla, Fla- menco, Perico und Culebra (sämmlich bei Panama), so daß sie dort eine Flottenstation errichten können.

5) Erforderlichen Falles können beide Bezirke zeitweilig von Truppen der Vereinigten Staaten ok- kupirt werden.

6) Die Rechte Neu-Granada's über die Panama- Eisenbahn werden an die Vereinigten Staaten über- tragen.

7) Für alles dieß zahlen die Vereinigten Staa- ten an Neu-Granada eine erst noch zu bestimmende Summe Geldes.

Tagsneuigkeiten.

— Marburg, 13. April. Der freundliche Pfarrer St. Peter an der Drau, eine halbe Stunde von hier, wurde am 13. d. M. der Schauplatz einer traurigen Begebenheit. Wie alljährlich hatte die erste Wallfahrt nach dem Frauenberge am Ostermontage viele hundert Andächtige von nah und fern, besonders aber vom jenseitigen Stromufer aus den Dörfern Poberisch, Zwettendorf, Lendorf, Frau Stauden u. in St. Peter versammelt, von denen ein großer Theil gegen Mittag über die Drau heimzukehren trachtete.

Es war einige Minuten vor 12 Uhr, als das gegen 40 Menschen fassende Ueberschiff des Land- mannes Josef Weixel von Zwettendorf 30 Personen — meist Knaben, erwachsene Mädchen und 10 am rechten Drau-Ufer garnisonirende Uplanen — bestie- gen, welche an der Stelle des gewöhnlichen Ueber- fährers Gregor Gerie, der einstige Fährmann der nahen Christlichen Schiffmühle, Johann Gansa, ein gewandter verlässlicher Mann, dem Strome entgegen- steuerte. Noch war er kaum einige Klafter vom Ufer enifernt, als ein heftiger Windstoß das Schiff erfaßte, namentlich durch die Kleider der Mädchen selbst wie durch Segelkraft nach der Strömung hinab, gerade mit der Breite der Zille gegen die 11 Klafter vom Ufer hängende Schiffmühle trieb und mit solcher Ge- walt an das Außenschiff derselben schlug, daß die Fährer sogleich leck wurde, Wasser zog und in die zum Glück des Festtages wegen gesperrten Näder gerieth. Ein herzerreißender Angstschrei — und alle sammt dem Fährmann verschwanden vom Fährzeuge in den brausenden Fluthen, nur zwei Mädchen, der siebzehnjährige Johann Weixel und ein Uplane be- fanden sich noch auf dem Vordertheile des Schiffes und trieben auf selbem von der Mühle der Strom hinab. — Jetzt tauchten nach und nach hilflos die Unglücklichen empor, viele hielten sich krampfhaft an den Schaukeln der Mühräder, andere trachteten mit verzweifelter Anstrengung das Ufer zu erreichen, an welchem Hunderte entsetzt ihre Klagen mit denen der Untergehenden vereinten, ohne bei der Tiefe und dem Ungestüm des Wassers retten zu können. Drei Mäd- chen umschlangen sich fest, kamen zwei Mal empor und versanken dann für immer. Die 21jährige N. Kofel rief schon ziemlich nahe den am Ufer stehenden Besitzer Johann Trampusch um Hilfe, er eilte zum Strande, aber auch sie versank vor seinen Augen. — Trampusch beeilte sich nun, einem Uplanen zur Ret- tung behilflich zu sein, was ihm auch glücklich gelang. — Der Wingerjohn Johann Reiger eilte mit einem Haken herbei und so wurden nach und nach einige der Unglücklichen herausgezogen. Der Müller, Herr Kaszisa, ein kräftiger Mann, der schon bei ein Paar Gelegenheiten durch zeitliche Warnung Ueberschiffe der Gefahr entzogen, war zum Unglücke ein Paar Tage früher erkrankt und bei dem Andrang der Wallfahrer in seinem nahen Wirthshaus beschäftigt. An einem Rothbarte fehlte es gänzlich. Da eilte erschrockener junger Mann, der sich schon 1843 bei der Wassergefahr, welche die Kirche bedrohte, ausge- rühmt, und 1851 durch Besonnenheit und aufopfernde Mühe gerettet hatte, herbei, seinem Rufe folgten los, steuerten gerade auf die gefährlichste Stelle an der Mühle zu, holten das Braß der Fährer ein und retteten glücklich die 4 auf der Spitze desselben schon für verloren gegebenen Personen, trotz dem, daß Fri- bernez eine bedeutende Komposition am Arme erhielt.

— Auch dem Fährmann Johann Ganser, den einige Minuten lang die Wogen unter die Näder durchge- wirbelt hatten, gelang es, durch Kraft und Beson- nenheit mit seiner Ruderstange das Ufer zu erreichen. Sogleich wurden Expresse mit der Anzeige des Un- falls an das k. k. Bezirksamt Marburg gesendet und die am 14ten an Ort und Stelle abgehaltene Kommission erhob, daß nur der heftige Wind, ver- bunden mit dem Umstande, daß die Abfahrt ober- statt unter der Schiffmühle stattfand, das gräßliche Unglück veranlaßt hatte. — Von den 30 Personen sind 10, darunter 8 aus Zwettendorf, spurlos im Strome verschwunden. Die übrigen, auch sämmliche Uplanen, wurden gerettet. Die sogleich im Strom und an seinen Ufern angestellten Forschungen nach den Ertrunkenen blieben bis jetzt ohne Erfolg. (Graz. Ztg.)

Ueber die Verlobung von Therese Milanollo schreibt man der „N. Z.“: Wir theilten schon mit, daß der Kapitän im Geniekorps, Theodor Parmentier, sich mit Therese Milanollo verlobt hat. Man schreibt uns über denselben: Theodor Parmentier ist ein sehr gebildeter Dilettant und auch Komponist, ein junger, überaus tüchtiger Offizier im Geniekorps, ein ausge- zeichneter Polytechniker. Nachdem er in Bomarsund gewesen, wurde er 1855 nach Sebastopol als Adjutant des bekannten Generals Niel berufen. Vor acht Tagen erhielt ich von Parmentier einige seiner Ge- dichte zugesandt. Die Gedichte in deutscher Sprache sind interessant, sowohl als Gedichte von einem fran- zösischen Offizier als auch durch den Kontrast zwischen dem zart empfundenen Inhalt und dem blutigen Bo- den auf welchem sie unter Kriegsgetümmel entstanden.

Das Museum Carolino-Augustinum in Salz- burg hat laut dem soeben erschienenen Jahresberichte im verfloßenen Jahre einen interessanten Zuwachs an Musikinstrumenten erhalten, als: ein 6 Fuß langes Alpenhorn, einst in der heiligen Christnacht im Ge- birgslande beliebt; — ein aus dem 16. Jahrhunderte stammendes Positiv vom Nonnberger Frauenstift; ein Klavier aus demselben Jahrhunderte mit Federkellen statt der Hämmerchen und bemaltem Resonanzboden; ein Violon mit 5 Saiten aus dem 17. Jahrhunderte; eine Violine d'amour mit 12 Saiten, 6 Metall- und 6 Darmsaiten, vom Jahre 1603, u. d. m. Gegen- wärtig enthält das Museum eine reiche Bibliothek, ein Antikencabinet mit römischen und keltischen Alter- thümern, die 3 Hallen füllen, dann 3 mittelalterlichen Rüstungen, Waffen und Geräthen gewidmete Hallen, ein Cabinet der Musikinstrumente, eines der altheidni- schen, christlichen Kunst, eine Bildergalerie und ein Naturalien-Kabinet.

Bei der am 1. d. M. in Graz unter dem Voritze Sr. P. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Johann abgehaltenen allgemeinen Ver- sammlung des „historischen Vereins für Steiermark“ wurden einstimmig Ihre Excellenzen der Herr Minister des Innern, Freiherr v. Bach, und der Herr Minister für Kultus und Unterricht, Graf Leo von Thun, der Präsident der archäologischen Akademie von Belgien, Vicomte de Kerhove in Antwerpen, und der Direc- tor des Unterrichts-Ministeriums in Neapel, Franz Chevalier de Scorza, zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Am 15. April um 9 Uhr 45' wurde in Wien am OSD. Himmel ein glänzendes Meteor, größer als Venus, mit einem Lichtschweife beobachtet.

Herr Simonides, der vielgenannte Palimpsest- Händler, lebt zur Zeit in München und gibt daselbst unter dem Titel „Memnon“ eine archäologische Mo- natschrift in griechischer und deutscher Sprache heraus. Sie hat den Zweck, zur Enträthselung der ägyptischen Hieroglyphen und zur Kenntniß des alten Egyptens den richtigen Schlüssel darzubieten. Die bisherigen Forscher auf diesem Gebiete in Paris, Leipzig und Berlin nennt der Bescheidene in dieser Zeitschrift „Trugpriester u. schwarzerische Hieroglyphenmeister“, denen er, der hellenische Jüngling, „die Köpfe zer- malmen werde.“

Telegraphische Depeschen.

Verona, 16. April. Die amtliche „Gazzetta di Verona“ glaubt die Nachricht von Unordnungen in Bologna und Vicenza als reine Erfindung bezeichnen zu dürfen.

Paris, 17. April. In der gestrigen Abendde- pesche war durch einen Schreibfehler die Notirung der Staatsbahn mit 714 statt 740 angegeben. Graf Hatzfeldt und Dr. Kern haben gestern Besprechungen mit dem Grafen v. Balowitz gehabt. Nachrichten aus Portugal zufolge wird diese Nacht Verstärkun- gen nach Macao entsenden.

Paris, 18. April. Fürst Danilo besuchte gestern den türkischen Gesandten. Die „Patrie“ enthält ein Schreiben, womit die Meldung, Prinz Napoleon habe sich hartnäckig geweigert, dem Großfürsten Kon- stantin nach Toulon entgegen zu gehen, dementirt wird; diese Weigerung sei, wie die angeblich aus gleicher Ursache bevorstehende Abreise des Admirals Hamelin, rein erfunden.

Levantnische Post.

Eine Korrespondenz aus Alexandria von älterem Datum (20. März) meldet daß die Arbeiten an der Eisenbahn mit der größten Thätigkeit betrie- ben werden und eine Strecke nächstens dem Verkehr übergeben werden soll; der Süßwasserkanal ist bereits in einer Länge von 3 Myriametres gegraben. Zu den Verbesserungen, welche der Bizekub auf seiner letzten Reise nach den Provinzen eingeführt hat, ge- hört u. A. die Errichtung eines Postdienstes in Sen- nar, Kordofan, Taka. Der Jelleisentransport wird durch Dromedare bewerkstelligt, welche an den ver- schiedenen Stationen gewechselt werden.

Telegraphisch liegen folgende Nachrichten vor: Paris 14. April. Der heutige „Monteur“ enthält eine Korrespondenz aus St. Petersburg, wel- cher zufolge die behufs der Regulirung der asiatisch- türkischen Grenze ernannten Kommissäre ihre Arbeiten im Mai beginnen werden.

Marseille, 13. April. Aus Konstantinopel wird vom 6. berichtet, daß 130 Polen nach Thessa- lien eingeschifft wurden, um als Kolonisten auf den Ländereien, welche Reschid Pachha in dieser Provinz besitzt, angesiedelt zu werden.

Eine Marine-Polizei ist zur Verhütung der Pi- raterie im Bosporus eingesetzt worden.

Nächsten Mittwoch, den 22. April, findet die diesmonatliche Musealversammlung um 5 Uhr Nach- mittag im Gymnasial-Konferenzzimmer, im Schulge- bäude II. Stock, Statt.

Berichtigung. In der letzten Nummer der „Laib. Ztg.“ wurde im ersten Artikel un-er der Rubrik „Tagnenigkeiten“ irthümlich „hochw. Domdechant Karl Bor n“, anstatt hochw. Dompropst Josef Supan“ angeführt.

Handels- und Geschäftsberichte.

Neu-Verbäp, 11. April. Das Fruchtgeschäft am hiesigen Plage entbehrt noch immer jeder Reg- samkeit; es wurde zwar vor einigen Tagen etwas in Hafer für einige von hier abgegangene Ladungen zur Kompletirung gekauft, wofür aber ganz im Gegen- satze zu den oberen Preisen 1 fl. 15—16 kr. bewil- ligt werden mußten, indem unsere Produzenten sich zu einer Preisermäßigung noch immer nicht herbeilaf- sen wollen, und die Zufuhren ganz ohne Belang sind. Wir notiren: Weizen 2 fl. 40 kr.—3 fl. 4 kr., Halbfrucht 2 fl.—2 fl. 8 kr., Kukuruz 1 fl. 36—40 kr. für den örtlichen Bedarf. — Von Hafer gehen jede Woche für den Konsum der hier aus dem Banate durchpas- sierenden Zugschiffe einige Hundert Mezen à 1 fl. 16 —18 kr. aus dem Plage. Der Stand der Saaten in unserer Gegend ist sehr üppig und vielversprechend, nur wäre ein baldiger Regen sehr wünschenswerth; auch die Neßpflanze in unserer Gegend hat sich be- deutend gebessert, und waren die Befürchtungen für eine Mißernte hierin auf jeden Fall verfrühet. (Psh. Nhd.)

Wareneinfuhr aus ausländischen Häfen in Triest.

Am 14. April. Mittelst des engl. Schiffes „John Spencer“ von Cal- cutta: 325 B. Baumwolle, 10 Z. Farbholz, 10 Z. Tamarinden, 10 Z. Castoröl, 1 Z. Benzoe, 500 Z. Cassia lignea, 2000 Z. Reis, 100 Z. Häute, 38 Z. Gummi elasticum, 2400 Z. Zucker, 2000 Z. Salpeter, 100 Z. Ingwer, 320 Z. Laß, 10.600 St. Ochsenhörner. Mittelst der schwed. Brigg „Clara“ von Rio Janeiro: 3120 S. Kaffeh. Mittelst des holländ. Schooners „Maria“ von Rot- terdam: 46 Z. und 267 Fäßchen Zucker. Mittelst der norweg. Bark „Nord“ von Newcastle: 567 T. Kohlen. Mittelst der jon. Bombarde „Madonna Anticia“ von Candia: 199 S. Korinthen, 118 K. Seife, 66 Z. Rosinen, 450 Star Gerste u. a. W. Mittelst der neap. Brigg „Lucia“ von Messina: 29 Z. Anies, 12 Z. Mandeln, 250 K. Zitronen, 24 Z. Wein u. a. W. Mittelst der neap. Brigg „Antonietta“ von Catania: 139 Salme Leinsaat, 40 Z. Sardellen, 225 Z. Weinbeeren, 502 K. Agrumen u. a. W. Mittelst der griech. Brigg „Elleni“ von Cavalla: 1000 K. Weizen, 3000 K. Mais, 3500 K. Gerste.

Getreid-Durchschnitts-Preise in Laibach am 18. April 1857.

Ein Wiener Mezen	Marktpreise		Magazins-Preise	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	5	20	5	17 1/2
Korn	3	—	3	9 1/2
Halbfrucht	—	—	3	37 1/2
Gerste	—	—	3	3
Hirse	—	—	2	15 1/2
Heiden	—	—	2	42 1/2
Hafer	2	—	2	7 1/2
Kukuruz	—	—	3	—

